

Pressemitteilung

Weltfrauentag 2026: DSTIG fordert gesicherte Kostenübernahme für STI-Diagnostik nach sexueller Gewalt

Bochum, 8. März 2026 – Anlässlich des Internationalen Frauentag 2026 fordert die Deutsche STI-Gesellschaft (DSTIG) eine verlässliche Finanzierung der Diagnostik auf sexuell übertragbare Infektionen (STI) nach sexualisierter Gewalt. Dieses Recht müsse unabhängig von Versicherungsstatus, Einkommen oder Wohnort gewährleistet sein.

„Wer sexualisierte Gewalt erlebt hat, braucht sofortige, sensible und umfassende medizinische Hilfe – ohne bürokratische Hürden und ohne Angst vor Kosten“, sagt Norbert H. Brockmeyer, Präsident der DSTIG. „Die Diagnostik auf sexuell übertragbare Infektionen ist unverzichtbarer Bestandteil der Versorgung und eine gesundheitspolitische Pflichtaufgabe.“

Der diesjährige Frauentag steht unter dem Motto „Rechte. Gerechtigkeit. Handeln. Für alle Frauen und Mädchen“. Das Recht auf das höchstmögliche Maß an körperlicher und seelischer Gesundheit müsse, so die DSTIG, eine niedrigschwellige, leitliniengerechte Diagnostik auf sexuell übertragbare Infektionen (STI) nach sexualisierter Gewalt umfassen.

Frauen stellen 51 Prozent der Bevölkerung in der Europäischen Region, verbringen jedoch einen größeren Teil ihres Lebens bei schlechter Gesundheit. Viele Risiken werden durch biologische, soziale und ökonomische Faktoren sowie durch strukturelle Diskriminierung und Gewalt verstärkt. Fast ein Drittel aller Frauen erleben im Laufe des Lebens körperliche oder sexualisierte Gewalt – überwiegend durch (ehemalige) Intimpartner.

Sexualisierte Gewalt ist ein gravierendes traumatisches Ereignis. Zudem erhöht sie nachweislich das Risiko für STI. Eine zeitnahe und leitliniengerechte Diagnostik ist daher zentraler Bestandteil der medizinischen Versorgung. Für Betroffene darf es in dieser Situation keine finanziellen Hürden geben. Eine vollständige Kostenübernahme trägt dazu bei, Folgeerkrankungen zu verhindern und das Vertrauen in das Gesundheitssystem zu stärken.

Trotz klarer internationaler Empfehlungen und nationaler Leitlinien bestehen in Deutschland weiterhin Versorgungslücken. Die Finanzierung der notwendigen Diagnostik ist nicht in allen Konstellationen rechts- und bundeseinheitlich geregelt. Dies behindert eine zeitnahe, bedarfsgerechte Versorgung. Vor diesem Hintergrund bekräftigt die DSTIG ihre Forderung nach einer vollständigen und verlässlichen Kostenübernahme aller medizinisch indizierten diagnostischen Maßnahmen im STI-Bereich – unabhängig davon, ob Betroffene Anzeige erstatten. Dies schließt auch

Präsident:

Prof. Dr. N.H. Brockmeyer, Bochum
Email:
norbert.brockmeyer@ruhr-uni-bochum.de
n.brockmeyer@derma.de

Vizepräsidentin:
Dr. S. Buder, Berlin

Generalsekretärin:
PD Dr. V. Bremer, Berlin

Schatzmeisterin:
Dr. A. Potthoff, Bochum

Ehrenpräsident:
Prof. Dr. D. Petzoldt, Heidelberg

Beraterin des Vorstandes:
H. Langanke, Köln

Erweiterter Vorstand, Vorsitzende der Sektionen:

Forschung:
Prof. Dr. K. Ghoreschi, Berlin
PD Dr. D. Heuer, Berlin
Prof. Dr. M. Fabri, Jena

Leitlinien:
PD Dr. R. Werner, Berlin
Prof. Dr. H. Schöfer, Frankfurt
PD Dr. P. Spornraft-Ragaller, Dresden

Labordiagnostik:
Dr. Dr. D. Münstermann, Bad Salzuflen
Dr. T. Neiß, Bad Salzuflen

Epidemiologie:
Dr. K. Jansen, Berlin
Dr. A. J. Schmidt, Berlin/London

Junge DSTIG:
T. Voss, Bochum
J. Schirmacher, Bochum

Vorsitz Sektion Sexuelle Gesundheit:
Dr. K. Jansen, Berlin
Dr. G. Steffen, Berlin

WWW.DSTIG.DE

Geschäftsstelle:
WIR „Walk In Ruhr“
Im St. Elisabeth-Hospital Bochum
E-Mail: info@dstig.de

Besucheradresse:
Große Beckstraße 12, 44787 Bochum
Postanschrift:
WIR „Walk In Ruhr“ im St. Elisabeth-Hospital, Bleichstraße 15, 44787 Bochum
Tel. 0234-5098967
Fax 0234-5098924

anonyme und vertrauliche Angebote ein. „Die Diagnostik auf sexuell übertragbare Infektionen ist kein ‚Kann-Angebot‘, sondern ein essenzieller Bestandteil der medizinischen Versorgung und damit eine gesundheitspolitische Verpflichtung“, sagt Norbert H. Brockmeyer.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) betont in ihrer Sonderinitiative im Europäischen Arbeitsprogramm 2026–2030 die zentrale Rolle des Gesundheitswesens beim Schutz von Frauen und Mädchen vor Gewalt. Die DSTIG schließt sich diesem Appell an und fordert politische Entscheidungen, um

- die Kostenübernahme für die STI-Diagnostik nach sexualisierter Gewalt bundesweit einheitlich, verlässlich und rechtssicher zu regeln,
- niedrigschwellige, interdisziplinäre Versorgungsstrukturen auszubauen,
- die bestehenden Leitlinien und WHO-Empfehlungen konsequent umzusetzen,
- das medizinische Personal zur sensiblen Versorgung Betroffener fort- und weiterzubilden.

Der Weltfrauentag ist für die DSTIG Anlass, auf bestehende Ungleichheiten aufmerksam zu machen und konkrete Schritte für mehr gesundheitliche Gerechtigkeit einzufordern. Eine gesicherte Finanzierung der STI-Diagnostik nach sexualisierter Gewalt ist ein solcher Schritt – und ein Prüfstein dafür, wie ernst Gesellschaft und Gesundheitssystem das Recht von Frauen und Mädchen auf Gesundheit nehmen.

Über die Deutsche STI-Gesellschaft (DSTIG)

Die Deutsche STI-Gesellschaft (DSTIG) ist eine wissenschaftliche Fachgesellschaft, die sich der Prävention, Diagnostik und Behandlung sexuell übertragbarer Infektionen widmet. Sie vernetzt Fachpersonen aus Medizin, Public Health, Forschung und Beratung, erarbeitet Leitlinien und setzt sich für eine evidenzbasierte und diskriminierungsfreie Versorgung von Menschen mit STI-Risiken und -Erkrankungen ein.